

Neue Friedensinitiativen aus Europa und New York

Das Europäische Parlament spricht sich am 17. Dezember 2014 mit großer Mehrheit „*im Prinzip*“ für die Anerkennung einer Staatlichkeit („*statehood*“) Palästina mit dem Ziel eines unabhängigen, demokratischen, territorial zusammenhängenden und lebensfähigen Staates Palästina in Frieden und Sicherheit auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechts und des vollen Respekts für das internationale Recht an der Seite Israels aus. Der Text begründet die prinzipielle Anerkennung mit dem Siedlungsbau in der Westbank, der gegen internationales Recht verstoße, und hält an der als zwingend bezeichneten Zwei-Staaten-Lösung mit einer palästinensischen Hauptstadt in Jerusalem auf der Grundlage der „Grünen Linie“ vor dem Junikrieg 1967 fest. Dazu müssten die Konfliktparteien in bedeutungsvolle Friedensgespräche in einem Umfeld des Vertrauens eintreten. Abschließend kündigt die Resolution eine Initiative „Parlamentarier für den Frieden“ mit europäischen, israelischen und palästinensischen Abgeordneten an. In der Abstimmung votieren 498 Abgeordnete für die Anerkennung, 88 dagegen, und 111 enthalten sich der Stimme.

Am Mittag des 17. Dezember reicht Jordanien im Namen der Palästinensischen Autonomiebehörde den Entwurf einer Resolution im UN-Sicherheitsrat ein, die das Ende der israelischen Besatzung bis Ende 2016 verlangt. Die Initiative des gegenwärtig nicht-ständigen Mitglieds in diesem Gremium ist mit anderen Staaten der Weltorganisation – darunter mit Frankreich – und mit der Arabischen Liga abgesprochen. Im politisch operativen Teil des Entwurfs wird bestätigt

„the urgent need to attain, no later than 12 months after the adoption of this resolution, a just, lasting and comprehensive peaceful solution that brings an end to the Israeli occupation since 1967 and fulfils the

vision of two independent, democratic and prosperous states, Israel and a sovereign, contiguous and viable State of Palestine living side by side in peace and security within mutually and internationally agreed borders”.

Weiter fordert der Entwurf

- *„that the negotiated solution will be based on the following parameters: borders based on 4 June 1967 lines with mutually agreed, limited, equivalent land swaps;*
- *security arrangements, including through a third-party presence, that guarantee and respect the sovereignty of a State of Palestine, including through a full and phased withdrawal of Israeli security forces which will end the occupation that began in 1967 over an agreed transition period in a reasonable timeframe, not to exceed the end of 2016, and that ensure the security of both Israel and Palestine through effective border security and the preventing the resurgence of terrorism and effectively addressing security threats, including emerging and vital threats in the region;*
- *a just and agreed solution to the Palestine refugee question on the basis of [the] Arab Peace Initiative, international law and relevant United Nations resolutions, including resolution 194 (III);*
- *Jerusalem as the shared capital of the two States which fulfils the legitimate aspirations of both parties and protects freedom of worship;*
- *an agreed settlement of other outstanding issues, including water”.*

Es fällt viererlei auf: 1. Der Entwurf wird von Jordanien im Namen der Palästinensischen Autonomiebehörde eingebracht und verstärkt damit Absprachen zwischen Ramallah und Amman über ein

gemeinsames Vorgehen. 2. Er verweigert sich keinen weiteren Verhandlungen und kommt damit US-amerikanischen und europäischen Wünschen nach. 3. Er fordert nicht die Auflösung der jüdischen Siedlungen. 4. In ihm rangiert die in Diskussionen interessengeleitete, immer wieder unvollständig zitierte Flüchtlingsresolution 194 vom November 1948 als letzten Referenzpunkt.

Der palästinensische Botschafter Riyad Mansour bekräftigt, dass damit kein Schlussstrich unter neue Verhandlungen gesetzt sei. Israels Außenminister Avigdor Lieberman bezeichnet den Antrag als einen „neuen Akt der Aggression“.

Ebenfalls am 17. Dezember schreibt Gershon Baskin in seiner wöchentlichen Kolumne:

„The international community is getting closer to the point where it will put down the terms of reference for an Israeli-Palestinian peace treaty. Whether it is in the form of a Palestinian-Jordanian proposal, a French-German-British proposal, an American proposal or any combination of the above, it will include the same basic formula and will require Israel and Palestine to sit down once again at the negotiating table to try to reach an agreement. There can be no end of the occupation, recognition of a Palestinian state next to Israel, and peace, without an Israeli-Palestinian agreement. There will be and cannot be imposed peace. Likewise, there cannot be another round of Israeli-Palestinian negotiations without clear terms of reference that can lead to an agreement.“

Am nächsten Tag fügt Barak Ravid in „Haaretz“ hinzu, dass das Treffen der Signatarstaaten der Genfer Konventionen, das die israelische Regierung kritisiert hat, die Entscheidung des Europäischen Gerichtshofs und nunmehr die Resolution des Europäischen Parlaments für Israel schmelzenden Gletschern

gleichkomme. Seit den europäischen Sanktionen gegen Produkte aus den jüdischen Siedlungen im Juli 2013 erodiere Israels internationaler Status von Tag zu Tag.

Quellen: European Parliament resolution on recognition of Palestine statehood, December 17, 2014; Gershon Baskin: The missed opportunities, in „The Jerusalem Post “ 17.12.2014; Barak Ravid: Netanyahu: Weak against Hamas, strong against Europa, in „Haaretz“ 18.12.2014. Vgl. die Eintragungen in der Menüleiste „Chronologie“ dieser Homepage.
